

richtungsjahr an, Bauleiter waren Silvester Carlone und Mark Antonio Canevale. Zu dieser Kenntnis trat 1920 die archivalische Erschließung eines zweiten Werkes: der neuen kaiserlichen Reitschule auf dem Hradschin 1694<sup>2)</sup>. Ohne jeden Kommentar an den Tag gegeben, ist diese Nachricht so gut wie unbeachtet geblieben. Dieses Wenige ist alles über Jean Baptiste Mathey literarisch Bezeugte. Es genügt nicht eine klare Vorstellung vom Wesen seiner Baukunst zu erhalten.

### III. Neue Quellen zur Lebensgeschichte Jean Baptiste Matheys

Über Leben und Werke Matheys bis 1686 belehrt am zusammenhängendsten sein eigenes Schreiben an den Kaiser Leopold I. vom 27. März 1686<sup>1)</sup>:

„Allernädigster Kayser, auch zu Hungarn vnd Böheimb König.

Allernädigster Herr. Euer Kays. vnd Königl. Mayl. geruhen allernädigst Ihnen referiren zu lassen, waß massen Ich von Jugendt auf, nebenst der Mahlerey mich auf die Architectur begeben, Vnd zu diesem Endt zu Rom, vnd in andern Vornehmsten Städten in Welschlandt etliche Vnd zwantzig Jahr zugebracht, hernacher, aber mit ietzigen Herrn Ertzt Bischoffen Von Rom, in Euer Mayl. Erbländer mich begeben, Vnd Seithero mit allein Vnterschiedliche gebew geführt, alß die ietzige Ertz Bischoffl. Residentz (auf dem Hradschin), der Spital Kirche Vnter der Brucken mit einer Schönen Kupel (gemeint ist die Kreuzherrnkirche Franz Seraph), deß Graffen Sternberg Lusthaus an der Moldau (das jetzige Schloß Troja), Sondern auch Vnterschiedliche abriß Vnd Dißsegnü vor Euer Meyl. selbstem gemacht, Vnd Vnter andern auch die pianta zu der Kirchen der Jungfrawen Carmeliterinen allhier zu Prag (heute St. Josef-Kleinseite).

Wann dann Ich mich allhier fest zu setzen, gänzlich resolvirt, auch das Burgerrecht in Ihro Königl. Kleinern Stadt Prag allbereit genohmen, Vnd zu Euer Meyl. Diensten mich Vnterthänigst gern consecriren wolte, Von ietzigen Zunfft der Mauermeistern aber allerley Ungelegenheiten, Vnd Verhindernuß zu befürchten habe, wann Ich nit einige allernädigste Specialprotection von Euer Meyl. erlange.

Alß gelanget an Euer Keyl. Vnd Königl. Meyl. mein Vnterthänigstes Bitten, Sie geruhen mich mit einer Special Hoffreyheit begnadn; damit Vnter meiner Direction diejenige gebaw, so Ich künfftig in Boheimb führen möchte, die Palierer, Mawrer-gesellen, Handlanger, Vnd dergleichen nothwendige Leuthe arbeiten Vnd Von denen Maurer Meistern Vngehindert bleiben möchten, Welche gnadt Ich zeit meines Lebens bey allen gelegenheiten, so dero Königl. Böheimische Cammer mich brauchen wolte, allervnterthänigst abzudienen mich verpflichten würde.

Euer Kayl. Vnd Königl. Meyl.

Aller Vnterthänigster Vnd gehorsambster  
Vnterthan

Jean Baptiste Mathey.“

27. Marty 1686.

<sup>2)</sup> A. Podlaha, Z pamětní knihy stavebních pisajů Hradu Pražského z let 1683—1719 in Pam. arch. XXXII. 1920. p. 115 ff. „O stavbu nové jizdárny na místě staré úzké a nízké jizdárny jednalo se r. 1694. plány k ní zhotovil architekt Jan Baptista Mathei (228 a).“ Diese Notiz ist aus dem „Gedenckh-Buch über etliche notirte Nachrichten, so zum Königl. Prager Schloß Bauschreiber-Ambt dienlich . . . des Bauschreibers Johann Carl Misner v. Wisenberg entnommen.

<sup>1)</sup> Prag, Archiv des Ministeriums des Innern. Exjesuitica (N.M.rot) Fasc. F. num 3. subn. 3. Nur die Unterschrift ist eigenhändig. Mathey unterschreibt sich so, wie wir den Namen in die Kunstgeschichte einführen wollen, im Gegensatz zu den Schreibweisen Mathei, Matthaei, Mathei, Mathaei, Mathieu. Die latinisierte Form ist Matthaeus. Der Vorname wechselt zwischen Giovanni Battista und Jean Baptiste.

Diese Angaben werden durch andere Quellen bestätigt und vermehrt. Die Annales Strahovienses bezeichnen Jean Bapt. Mathey als Burgundus<sup>2)</sup>. Die Quelle ist unverdächtig. Die Bourgogne ist demnach Matheys Vaterland. Den Geburtsort nennt zwar keine der gegenwärtig bekannten Urkunden. Ihn jedoch mit Dijon gleichzusetzen, dürfte mehr als eine bloße Vermutung sein. Denn in dieser Stadt ist in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Künstlersippe wohnhaft, die den gleichen Namen wie Mathey trägt und die die Architekturmalerei und Griffelkunst besonders kultiviert hat. Zwei Glieder derselben, Jean und Antoine, sind über die Grenzen Burgunds hinaus zu Ruhm und Ansehen gekommen<sup>3)</sup>. Möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß der ältere, Jean, der Vater Jean Baptistes ist; hier hat zur Klärung der Verwandtschaftsverhältnisse die Arbeit späterer Forschung einzusetzen. Ist die Zugehörigkeit zu diesem Künstlergeschlecht zu beweisen, dann hat Mathey die erste Ausbildung in der Malerei und Baukunst im Vaterhause erhalten. Was er etwa anderer burgundischer Meister Unterricht verdankt, ist nicht bekannt. Um 1655 taucht er im römischen Kreise Claude Lorrains auf. Für die folgenden Jahre sind Aufenthalte in anderen italienischen Städten verbürgt; doch wie lange er in Modena und Bologna (und vielleicht auch in Venedig) sich aufgehalten und welche Meister er dort zu Lehrern hatte, ist wieder unsicher<sup>4)</sup>.

<sup>2)</sup> Prag, Kloster Strahow, Annales 1682 D. J. III. 4. „Directorem aedificiū agebat Dominus Matthaeus Burgundus, alias Celsissimi nostri Domini Domini Joannis Friderici à Waldstein, Archiepiscopi Pragensis Architectus ordinarius plurimum commendatus.“ Hiezu vergleiche: Wien, Hofkammerarchiv, Prot. 1696 E fol. 411: „28. Juni 1696: Ersuchung an die löbl. Kgl. böhm. Hoffkanzley, die weitere Verfiugung vorzukheren, damit des aus Frankreich gebürtigen, zu Prag aber gewesten Burgers und nachmals zu Paris verstorbenen Johann Baptistae Mathei, gewesten Kleinseiten — und zu Paris verstorbenen Burgers und Baumaisters Verlassenschaft und was denn mehr anhängig.“

<sup>3)</sup> G. K. Nagler, Künstlerlexikon, 1835—52, 9. Band, S. 455 und Müller-Singer, Allgem. Künstlerlexikon, 1920, 3. Band S. 136. Vgl. Dijon, Bibliothèque publique, Nachlaß des Abbé Paul Brune. Wie uns die Herren Konservatoren C. Oursel und Albert Joliet von der Bibliothèque Publique und dem Musée de Dijon mitzuteilen die Güte hatten, kommt in der burgundischen Literatur der Name eines Architekten Jean Baptiste Mathey nicht vor. Wohl aber gab es in Dijon im 16. und 17. Jahrhundert eine Künstlerfamilie des Namens Mathieu. Wir fügen aus einem uns übermittelten Schreiben E. Fyot's folgenden über diese Familie Aufschluß erteilenden Passus an: . . . il y avait à Dijon au XVIe et au XVIIe siècle, une famille d'artistes du nom de Mathieu. En 1548, Antoine Mathieu prend part, en qualité d' „ymageur“, aux travaux de décoration occasionnés par l'entrée de Henri II à Dijon (Arch. com. T 17). En 1653, 1657 et 1660, le registre des baptêmes de la paroisse Saint-Jean mentionne les baptêmes de 3 enfants, Jacques, Jeanne et Marie, nés d'Antoine Mathieü, maître peintre et d'Elisabeth Ardouhin ou Hardoin (Arch. com. B. 492, 486 et 488). Comme les imageurs étaient souvent constructeurs, il se pourrait qu'il y eût un lieu de filiation entre l'architecte sur lequel on vous demande des précisions et Antoine Mathieu de 1548. Celui de 1653 pourrait être le petit fils de ce dernier . . .“ Der Schlüssel zur Lösung dürfte in der Bibliothèque Nationale liegen. Vgl. Ernest Petit, La Collection de Bourgogne à la Bibliothèque Nationale, in Memoires de l'Académie des sciences, arts et Belles-Lettres de Dijon IVe Série, tom. V. Années 1895—1896, Dijon 1896 p. 325 ff. Mathey scheint übrigens vor seinen römischen Studienjahren nicht in Paris gelernt zu haben. Wenigstens ist sein Name nicht unter den Mitgliedern der „Académie de Saint-Luc“ genannt. Vgl. J. Guiffrey, Histoire de l'académie de Saint-Luc, in Archives de l'Art français N. P. tom. IX Paris 1915. p. 485 ff. Liste générale des noms et surnoms de tous les maîtres . . . suivant l'ordre de leur réception fait en l'année 1672 au mois d'avril. Ein kurzer Aufenthalt in Paris wäre jedoch nicht ausgeschlossen.

<sup>4)</sup> Schloß Pürglitz, Archiv des Fürsten von Fürstenberg, Italienische Korrespondenz des Erzbischofs Johann Friedrich von Waldstein F. 36 und 47. Wichtig vor allem der Briefwechsel mit dem Kanonikus Henrico Othenim in Rom, der u. a. sehr wichtige Nachrichten über die Entstehungsgeschichte der heute in der Älteren Pinakothek zu München aufbewahrten Claude Lorrain-Bilder enthält. Vgl. M. Pattison

In Rom schürzt sich der Knoten seines weiteren Geschickes. Der viel in Künstlerkreisen verkehrende, zu Claude Lorrain lebhaft Beziehungen unterhaltende Theologe Reichsgraf Johann Friedrich von Waldstein wird auf ihn aufmerksam und nimmt ihn als „Kammermaler“ in seine Dienste. Das geschieht 1668. Als Johann Friedrich 1675 zu der Würde eines Bischofs von Königgrätz die erzbischöfliche von Prag empfängt, folgt ihm, der mit großen Bauabsichten sich trägt, Mathey als „Leibarchitekt“ nach der Hauptstadt Böhmens. Die nunmehr entfaltete, höchst fruchtbare Bautätigkeit bringt ihn bald mit Kaiser, Adel und kirchlichen Würdenträgern zusammen. Sein Ruhm steigt rasch. „Celebris, peritissimus, inter omnes architectos Pragenses excellentissimus“ sind die Beiwörter, mit denen der sonst mit Lob kargende Abt von Plaß, Andreas Trojer, 1683 ihn schmückt<sup>5)</sup>. Die Aussicht, endgültig in die Dienste des Kaisers aufgenommen zu werden, legt ihm nahe, am 21. März 1684 das Kleinseitner Bürgerrecht zu erwerben. Dabei stellen die Bürgerschaft die hochangesehenen Kauffleute Bartholomäus Rosa und Matthias Fenerolli<sup>6)</sup>. Auf der-

Lorrain, Paris, 1884 p. 221. Nr. 173 und 174 nach dem „Livre de Vérité“. Aus dem Brief H. Othenims vom 28. April 1668 ziehen wir beispielsweise nur folgende Stelle an: „... non ha ancora perdonate a Don Andrea di Cantelmo et al Signore Mathey, pittore di V. S. I. I<sup>ma</sup>, per Hauerli datto tre doppioni di Modena che non corrono in Roma...“ Die über viele römische Künstler unterrichtende Korrespondenz werden wir an anderer Stelle veröffentlichen. Es ist übrigens wohl sehr wahrscheinlich, daß J. B. Mathey Mitglied der römischen Akademie des hl. Lukas gewesen war. Die Mitgliederverzeichnisse sind u. W. noch nicht vollständig veröffentlicht. Im „Catalogo generale dei Professori accademici di S. Luca“ bei M. Missirini, Memorie perservire alla storia della Romana Accademia di S. Luca. Roma 1823 Seite 461 ff. kommt Mathey nicht vor, ebenso nicht bei G. J. Hoogewerff, Bescheiden in Italie omtrent Nederlandsche Kunstenaars en Geleerden II. S. Gravenhage 1913. S. I. bes. aber 9 ff. Accademia Romana di S. Luca. Mit dem offiziellen Frankreich hatte Mathey keine Verbindungen. Vgl. A. de Montaiglon. Correspondance des directeurs de l'Académie de France à Rome avec les surintendants des Batiments 1664 bis 1694. Paris 1887. Wir möchten noch bemerken, daß Mathey auch bei A. Bertolotti, Artisti francesi in Roma nei secoli XV XVI e XVII. Mantova 1886 nicht genannt ist.

<sup>5)</sup> Amberg, Staatsarchiv. Amt Waldsassen, Fasc. 95. Litterae familiares et asceticae R. P. Nivardi Christoph, Superioris in monasterio Waldsassiensis, ad ipsum et ab ipso datae. Aus Brief vom 17. März 1683 des Abtes Andreas Trojer von Plaß: „Habeo apud me modo Architectum Archiepiscopi Pragensis peritissimum et inter omnes Pragenses excellentissimum, optarem ex corde, ut Rda. Rda. Dominatio, atequam totum Jdeatum Waldsassense surgat, illum in Idea consulere posset, sicut et ego modo feci, et certè facti non paenitebit.“ und aus Brief desselben Abtes an P. Nivardus vom 22. April 1683: „... Celebris ille Architectus Archiepiscopi Pragensis post quattuor septimanas ad me iterum Plaßium veniet, et si otium habuerit, illum forte cum Patre Edmundo Waldsassium dirigerem. Asseculo admodum Rdam Dominationem, quod multum sibi congratulabitur, si illius consilio usus fuerit, forsan ipemet cum illo architecto Waldsassium excurrerem.“ Vgl. H. Schmerber, Beiträge zur Geschichte der Dintzenhofer, Prag 1900, Seite 47, wo der Brief vom 17. März 1683 abgedruckt ist. Über Abt Andreas Trojer vergleiche: Šbirka pramenů církevních dějin českých stol. XVI.—XVIII. Číslo IV. A. Podlaha, I. Chronici Plassensis privati „Tilia Plassensis“ inscripti, a F. Mauritio Vogt, S. O. Cist. Plassii professo, exarati pars tertia. — II. Benedicti Schepl (cum continuatione aliorum) De abbatibus monasterii Plassensis et De monasterii Plassensis professis. V Praze 1909. Seite 81 ff. und bes. Seite 135 ff.

<sup>6)</sup> Prag, Stadtarchiv C 569. Kniha městanů 1668—1704 Kleinseite Seite 235. In verschiedenen Kirchenbüchern kommt Mathey als Gevatter und Pate vor, so (Skt. Rochus, Kop. Buch ab 1661. S. 62) bei der Heirat des Stukkateurs Johann Spazzi mit Anna Margaretha Walz am 17. Oktober 1683; (S. Heinrich Taufbuch 1673—1702, Seite 123) bei der Taufe des Sohnes Joseph des Baumeisters Sylvester Carlone am 29. Februar 1684; (Taufbuch der Pfarrei Görkau [Nordböhmen] 1673—1705 unter Rotenhaus) bei der Taufe der Tochter Franziska Justine des Stukkateurs Spazzi am 3. Oktober 1684; und endlich (S. Nikolaus, Kleinseite, Taufbuch 1688—1713) bei der Taufe des Sohnes Johann Baptist des Stukkateurs Johann Peter Palliardi am 5. März 1692.

selben Linie des Wollens liegt auch das (oben in vollem Wortlaut angeführte) Gesuch um Erteilung einer kaiserlichen Hoffreiheit 1686. Der dieserhalb ausgebrochene Kampf mit der Prager Maurerzunft, die ihn ihrer Privilegien nicht teilhaftig werden läßt, entscheidet sich durch kaiserliches Machtwort zu seinen Gunsten<sup>7)</sup>. 1694 stirbt sein väterlicher Gönner, der Erzbischof. Ein Jahr darauf, im Winter, tritt er ohne kaiserliche Erlaubnis eine Reise nach Frankreich an<sup>8)</sup>. War ihr Motiv innere Not, Sehnsucht nach dem lange entbehrten Vaterlande, oder Forderung neuer künstlerischer Eindrücke zur Steigerung der eigenen Produktivität? Es muß unentschieden bleiben. Im selben Jahre ist er zu Paris gestorben. Der Tod enthüllt den Freunden und Auftraggebern die Größe und Bedeutung des Mannes ganz. Graf Domenicus Andreas von Kaunitz schreibt: „Betauhere Von Herzen den Ehrlichen Mr. Mathieu seel. man wirt nicht so bald wider so Einen man nacher Prag bekommen!“<sup>9)</sup>.

Ein Bild Matheys ist bisher nicht gefunden. Seine Handschrift ist gewandt und sehr persönlich, die eines Mannes von Welt und Distinktion. Gerühmt werden seine hohe Künstlerschaft, die Aufrichtigkeit und Rechtlichkeit seines Wesens, der Charme seines Benehmens, Tugenden, die auch sein Werk verraten würden, wenn sie nicht durch die Aussagen anderer bezeugt wären.

Die urkundlich gesicherten Werke Jean Baptiste Matheys stehen alle auf böhmischem Boden. Ob er auch außerhalb Böhmens tätig war, ist vorläufig nicht bekannt, doch ist

7) Prag, Stadtarchiv C 432 Missivy Malé Strany, 1687—90 Seite 1 und 16 (Herain'scher Nachlaß). Die Maurerzunft begründet ihren Einspruch mit folgenden Worten: „Wenn dann aber gedachte Maurerzunft in sothaner ihrer eingereichte Antwort, wasmaßen seine des Jean Baptiste Mathey Gesuch ihren erteilten Privilegien und Statuten zu Nachteil auch ihren höchsten Schaden und Ruine angesehen sei, anführen, er Jean Baptiste Mathey auch das Maurerhandwerk niemalen gelernt, und daher denen Palieren und Gesellen einer solchen Profession, derer er selbst nicht kundig ist, mit nichten werde vorstehen können.“

8) Wien, Hofkammerarchiv, Prot. 1696 E. fol. 779. 19. November 1696: „Löbl. königl. Böheimbischer Hoffcanzley Reinsinuation an die Herren Statthalter zu Prag, ein Promotorial ergehen zu lassen, damit der fiscalische Bericht umb Ausfolgung des Matthey Verlassenschaft ad manus camerae, so ohne Erlaubnus in Frankreich gegangen, auch alda gestorben, erstattet werde. Vgl. auch Prot. 1696 (E. Fol. 411) und Prag, Stadtarchiv C. 1500 Manual radní. Malá strana 1696, Seite 52, 61 a und 66 a. Einige seiner Sachen hatte Mathey vor seiner Abreise dem Stukkator Johann Peter Palliardí zur Verwahrung gegeben. Sein Vermögen betrug: „per 100 Schock meiss.“, war also ganz unbedeutend.

9) Prag, Musealarchiv, Correspondence Hr. Václava Vojtěcha Šternberka. Der wichtige Brief lautet: Hochwohlgebohrner graff

Auf EEul. Von 16. Jan. diene Zur antworth, (daß) H. Domenico martinelli nicht mit meiner gemahlin nacher wien gehet, sondern noch länger hir bleiben Undt Einen tour in Engeland machen wil. betauhere Von Herzen den Ehrlichen Mr Mathieu seel. man wirt nicht so bald wider so Einen man nacher Prag bekommen, ich wünschete daß obbesagter martinelli durch würcliche employ oder beneficia beständig zu wien oder sonsten Etwo in Erbländern zu bleiben engagirt würde, massen sonsten zu firchten stehet, daß wir Ihne auch Verlihren werden, so ich unVerhalten sollen in stätter Verbleibung

Haag den 7. Febr. 1696.

EEul. treygehorsamer Dr (Diener) Undt Vetter  
Domenicus Andreas Graf v. Kaunitz

Vgl. A. Birnbaumová, Pjispěvky k dějinám umění XVII. stol. z archivu Sternbersko-Manderscheidského in Pam. Arch. XXXIV. Prag 1925. Seite 492 ff. besonders 494, wo dieser Brief infolge mangelnder paläographischer Kenntnisse völlig sinnlos wiedergegeben ist. Der Brief bildet eine wichtige Ergänzung zu H. Tietze Domenico Martinelli und seine Tätigkeit für Österreich im Jahrbuch des Kunsthistorischen Institutes Wien 1919 Band XIII. Vgl. auch W. Boll: Zur Geschichte der Kunstbestrebungen des Kurfürsten von Mainz, Lothar Franz von Schönborn in Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg, Band 13. p. 170 ff. Heidelberg 1926.

die Möglichkeit, daß er für den Adel und die Kirche in Mähren und für den Kaiser in Wien gearbeitet hat, nicht unbedingt von der Hand zu weisen. Hier können freilich nur archivalische Zufallsfunde Aufklärung schaffen<sup>10)</sup>.

#### IV. Werkliste Jean Baptiste Matheys

Jahr	Bau	Bauherr
1675—1679	Prag, Erzbischöfl. Residenz	Joh. Friedrich Graf von Waldstein
1679—1696	„ Schloß Troja	Wenzeslaus Adalbert Graf von Sternberg
1679—1688	„ Kreuzherrnkirche	Joh. Friedrich Graf von Waldstein
1682—1684*	„ Kloster Strahow, Südostrakt	Abt Hyacinthus Hohman
1683—1691	„ St. Josefskirche und Kloster der Karmeliterinnen, Kleinseite	Kaiser Leopold I.
1683—1695	Platz, Kloster O. Cist., 1. Kornhaus, 2. Prälatur, 3. Wenzelkirche	Abt Andreas Trojer
1683	Waldsassen, Klosterkirche, als beratender Architekt	Abt Martin Dollmayer
1684	Rotenhaus, Schloß, Pläne für Ausbauten	Johannes Adam Graf von Harras
1685—1694	Oberleutensdorf, Kirche	Joh. Friedrich Graf von Waldstein
1694—1700	Obergeorgental, Kirche	„ „ „ „
1694*	Prag, Kais. Reitschule auf dem Hradschin	Kaiser Leopold I.
1694—1696	„ Kirche St. Adalbert (Altstadt)	Joh. Friedrich Graf von Waldstein
zwischen 1675 u. 1694	Dux, Neues Schloß	„ „ „ „
„ 1675 u. 1694	„ Pläne für das Hospital	„ „ „ „
nach 1682	Prag, Palais des Grafen Joh. Friedr. von Waldstein am Grand Priorat- Platz, heute Bucquoy-Palais	„ „ „ „

\* bisher bekannt

In diese Liste sind drei Bauten außerhalb Prags nicht aufgenommen, weil es uns nicht möglich war, die Orte zu besuchen und brauchbare Bilder und Pläne zur Stilvergleichung zu erhalten. Es sind dies die Kirchen in Moldautein und Launiowic, die nach Frind, Die Geschichte der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag, Prag 1873, S. 226, durch Johann Friedrich von Waldstein auf eigene Kosten errichtet wurden, und das Franziskanerkloster in Zasmuk, das durch den Grafen Adolf Sternberg gestiftet wurde. Vgl. A. Podlaha, Posvátná místa království českého, v Praze 1910, Dil. IV, S. 141—149. Wir können daher vorläufig nicht entscheiden, ob diese Bauten bestimmt zur Werkreihe Matheys gehören.

<sup>10)</sup> Es besteht übrigens die große Wahrscheinlichkeit, daß der Bau des Kreuzherrnklosters in Breslau (heute Matthias-Gymnasium) in seinen Grundentwürfen auf Mathey zurückgeht, der unter dem Großmeister Johann Friedrich von Waldstein für den Kreuzherrnorden tätig war. Der Bau ist 1695 durch den aus Bayern stammenden Maurermeister Simon Wiedemann begonnen worden. Die gegen die Oder gewendete Somerprälatur ist von Christoph Fischer aus Freiberg i. Sachsen und einem unbekanntem Architekten hinzugefügt worden. Vgl. Franz Landsberger, Breslau, Berühmte Kunststätten Bd. 75, Leipzig 1926, S. 146 ff., und Patzak in der Schlesischen Volkszeitung 1914, Nr. 570 vom 14. 12. Schon Gurlitt ist die nahe Verwandtschaft mit dem Kreuzherrnkloster in Prag aufgefallen: „dieselbe etwas trockene Verständigkeit und ruhige Vornehmheit in den einfachen großen und doch vorsichtig gegliederten Formen!“ Im Prinzip ist tatsächlich das Breslauer Kreuzherrnkloster mit Formulierungen verwandt, die Mathey in Strahow und am Bucquoy-Palais zur Anwendung gebracht hat. Das Archiv des Kreuzherrnordens ist leider gänzlich ungeordnet und trotz eifriger Suchens ist es uns bisher nicht gelungen, Bauakten aufzufinden. — Historische Städtebilder von C. Gurlitt, Bd. VIII, Breslau, Berlin, 1906, S. 25.